

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,20 M., ohne Fringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorsatzzeile 20 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprecheranschluß Nr. 24

Nr. 53.

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinz Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 29. April 1916.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Lahn)

39. Jahrg.

WVB Großes Hauptquartier, 26. April. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von La Bassée wurde der Angriff stärkerer englischer Abteilungen gegen von uns besetzte Sprengtrichter nach heftigem Nahkampf abgeschlagen. Der Minenkrieg wird von beiden Seiten mit Lebhaftigkeit fortgesetzt. Westlich von Ghinchy-en-Gohelle besetzten wir den Trichter zweier gleichzeitig gesprengter deutscher und englischer Stollen, machten einige Gefangene und erbeuteten 1 Maschinengewehr. — Erfolgreiche Patrouillenunternehmungen unsererseits fanden zwischen Bailly und Craonne statt. — Ein erwarteter französischer Teilangriff gegen den Wald südwestlich Ville-aux-Bois wurde abgeschlagen. Es sind 60 Franzosen gefangen genommen und 1 Maschinengewehr erbeutet.

Auf der Höhe von Buquois, nördlich von Noocourt und östlich von „Toter Mann“ waren Kämpfe mit Handgranaten und Minen. Angriffsabsichten des Feindes gegen unsere Gräben zwischen „Toter Mann“ und Caurettes-Wäldchen wurden erkannt und durch Feuer gegen die bereitgestellten Truppen vereitelt. Westlich der Maas entwickelten die beiderseitigen Artillerien sehr lebhaft Tätigkeit.

Nordöstlich von Celles (Bogesen) brachte uns ein sorgfältig vorbereiteter Angriff in den Besitz der ersten und zweiten französischen Linie auf und vor der Höhe 542. Bis in den dritten Graben vorgebrungene kleinere Abteilungen sprengten dort zahlreiche Unterstände. An unverwundeten Gefangenen sind 84 Mann, an Beute 2 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer eingebracht.

Abgesehen von anderen Fliegerunternehmungen belegte eines unserer Flugzeuggeschwader östlich von Clermont den französischen Flughafen Brocourt und den stark besetzten Ort Zubercourt mit einer großen Anzahl von Bomben. Zwei feindliche Flugzeuge sind über Fleury (südlich von Douaumont) und westlich davon im Luftkampf abgeschossen.

Deutsche Heeresluftschiffe haben nachts die englischen Befestigungs- und Hafenanlagen von London, Colchester (Blackwater) und Ramsgate, sowie den französischen Hafen und die großen englischen Ausbildungslager von Etaples angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front keine wesentlichen Ereignisse.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader warf ausgiebig Bomben auf die Flugplätze von Dinaburg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

WVB Berlin, 26. April. (Ämtlich.)

Oberste Heeresleitung.

Mit Hellwerden haben Teile unserer Hochseestreitkräfte die Befestigungswerke und militärisch wichtigen Anlagen von Great Yarmouth und Lowestoft mit gutem Erfolge beschossen. Darnach haben sie eine Gruppe feindlicher kleiner Kreuzer und Torpedobootszerstörer unter Feuer genommen. Auf einem der Kreuzer wurde ein schwerer Brand beobachtet, ein Torpedobootszerstörer und zwei feindliche Vorpostenschiffe wurden versenkt. Eins der letzteren war der englische Fischdampfer „King Stephen“, der, wie erinnert, sich f. Zt. weigerte, die Besatzung des in Seenot befindlichen deutschen Luftschiffes „L 19“ zu retten. Die Besatzung des Fischdampfers wurde gefangen genommen. Die übrigen feindlichen Seestreitkräfte zogen sich zurück, auf unserer Seite keine Verluste. Alle Schiffe sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Gleichzeitig mit dem Vorstoß unserer Seestreitkräfte griff in der Nacht vom 24. zum 25. April ein Marineluftschiffgeschwader die östliche Grafschaft Englands an. Es wurden Industrieanlagen von Cambridge, und Norwich, Bahnanlagen bei Lincoln, Batterien bei Winterton, Ipswich und Harwich, sowie feindliche Vorpostenschiffe an der englischen Küste mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Trotz heftigster Beschleßung sind sämtliche Luftschiffe unverfehrt in ihren Heimathäfen gelandet.

Flugzeuge unserer Marineflieger-Abteilung in Flandern haben am 25. April früh morgens die Hafenanlagen, Befestigungen und den Flugplatz von Dünkirchen wirkungsvoll mit Bomben belegt. Sie sind gänzlich unverfehrt zurückgekehrt.

Die bereits gemeldeten Vorpostengefichte vor der flandrischen Küste vom 24. April wurden am 25. April fortgesetzt. Dabei wurde durch unsere Seestreitkräfte ein englischer Torpedobootszerstörer schwer beschädigt und ein Hilfsdampfer versenkt, dessen Besatzung gefangen nach Zeebrügge eingebracht worden ist. Unsere Seestreitkräfte sind auch von diesen Unternehmungen unbeschädigt zurückgekehrt. Der Feind hat sich aus dem Gebiet der flandrischen Küste wieder zurückgezogen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WVB Großes Hauptquartier, 27. April. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern nahmen wir die englischen Stellungen unter heftiges Feuer, dessen gute Wirkung durch Patrouillen festgestellt wurde. Südlich von St. Eloi wurde ein starker feindlicher Handgranatenangriff durch Feuer zum Scheitern gebracht.

Im Abschnitt von Ghinchy-en-Gohelle-Neuville-St. Vaast sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen, entrißen in anschließenden Handgranatenkämpfen bei Ghinchy dem Gegner ein Stück seines Grabens und wiesen Gegenangriffe ab.

Englische Vorstöße nördlich der Somme blieben ergebnislos. — Im Maasgebiet ist es neben heftigen Artilleriekämpfen nur links des Flusses zu Infanterietätigkeit gekommen; mit Handgranaten vorgehende französische Abteilungen wurden zurückgeschlagen. — Deutsche Patrouillenunternehmungen an mehreren Stellen der Front, so in Gegend nordöstlich von Armentières und zwischen Bailly und Craonne waren erfolgreich.

Im Luftkampf wurde je ein feindliches Flugzeug bei Souchez und südlich von Tahure durch Abwehrgeßchüß, ein drittes südlich von Patron abgeschossen. Die Bahnlinie im Nablotten-Tal südlich von Suippes wurde durch ein deutsches Flugzeuggeschwader ausgiebig mit Bomben belegt.

Heute Nacht kam ein Luftschiffangriff gegen die Hafen- und Bahnanlagen von Margate an der englischen Ostküste zur Ausführung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Eines unserer Luftschiffe warf auf die Werke, sowie die Hafen- und Bahnanlagen von Danamünde Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Zur Wilson-Note.

Deutsch-amerikanische Protestbewegung.
— Amsterdam, 27. Februar. Das Reutersche Bureau verbreitet folgende Washingtoner Meldung: In dem ungestümen Wunsche, dem Kongreß zu beeinflussen überschweben deutsche Agitatoren den Senat mit Telegrammen, die gegen ein Vorgehen Einspruch erheben, das zum Kriege führen könnte. 25 000 Telegramme sind bereits eingetroffen, meistens aus den Staaten des mittleren Westens, in welchen der deutsch-amerikanische Einfluß vorherrscht.

Der Reichskanzler im großen Hauptquartier.

— Berlin, 26. April. (Nichtämtl. Wolff-Rel.) Der Reichskanzler hatte gestern nachmittag nochmals eine längere Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter und begab sich darauf mit dem Chef des Admiralstabs der Marine nach dem Großen Hauptquartier.
— Berlin, 28. April. Ueber die deutsche Antwort auf die amerikanische Note wird der

Deffentlichkeit kaum vor Ablauf dieser Woche etwas bekannt gegeben werden. Es ist bei einer Entscheidung, von der man ohne Ueber-treibung sagen kann, daß sie zu den folgenschwersten gehört, die in diesem Kriege zu treffen waren, selbstverständlich, daß man das für und Wider reiflich erwägt und nichts übereilt. Was unsere Gegner erhoffen, das lassen bei aller Vorsicht die vorliegenden französischen und englischen Pressstimmen erkennen. Sie hoffen auf eine günstige Wendung ihrer verlorenen Sache. Es liegt auf der Hand, daß die Männer, die über die deutsche Entscheidung beraten, auch diese feindlichen Erwartungen und jede Möglichkeit ihrer Erfüllung oder Nichterfüllung in Betracht ziehen, wie alles, was Deutschland zur Durchführung seiner schweren Aufgabe nützt.

WVB Berlin, 27. April. Der amerikanische Botschafter begibt sich heute Abend zu einer Audienz bei Seiner Majestät ins Große Hauptquartier.

Deutsche Erfolge zur See.

— Berlin, 28. April. Ämtlich. Am 26. April ist das englische U-Boot E 22 in der südlichen Nordsee durch unsere Streitkräfte versenkt worden. Zwei Mann gerettet und gefangen.

Ein U-Boot erzielte an demselben Tage und in derselben Gegend auf einen englischen Kreuzer der Arethusa-Klasse einen Torpedotreffer.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein neuer Vorstoß unserer Flotte.

— Berlin, 27. April. WVB Ämtlich. In der Nacht vom 26. zum 27. April wurden von Teilen unserer Vorpostenstreitkräfte auf der Doggerbank ein größeres englisches Bewachungsfahrzeug vernichtet und ein englischer Fischdampfer als Prize aufgebracht.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

— Haag, 27. April. WVB Die zweite Kammer hat den Gesetzentwurf über die Sommerzeit angenommen.

Französische Küstengeschüße nach Verdun gebracht.

— Rotterdam, 27. April. (Zens. Bln.) Nach Meldungen aus Paris haben die Franzosen nicht nur aus ihren Küstebefestigungen Geschüße schwersten Kalibers nach dem Abschnitt von Verdun gebracht, sondern es werden in diesem Frontabschnitt auch Marine-soldaten verwendet. Diese hat man aber nicht erst in den letzten Tagen nach Verdun geschickt, sondern sie gingen bereits dorthin ab, als die Deutschen mit ihrem Angriff im Verdunabschnitt begannen.

Zur Beschlagnahme deutscher Schiffe in Portugal.

— Genf, 27. April. (Zens. Bln.) Dem Lyoner „Nouveliste“ wird aus Lissabon gemeldet: Die in portugiesischen Häfen beschlagnahmten deutschen Schiffe, soweit sie für die Kriegsmarine nicht verwendbar sind, werden vorläufig in einem Depot untergebracht und nach dem Kriege ihren Eigentümern wieder zugestellt werden. Waren, deren Verderben zu befürchten ist, werden versteigert und der Erlös einer Bank überwiesen.

— Zürich, 26. April. Die Informationsberichte, die Teilnahme russischer Truppen an dem Unternehmen der Westmächte bei Salonik sei wahrscheinlich, ganz gleich ob ein Abkommen mit Rumänien über den Durchmarsch zustande komme oder nicht.

Provinzielle Nachrichten.

Das Vorstellen der Uhren

zur Einführung der Sommerzeit erfolgt am zweckmäßigsten Sonntagabend den 30. April beim Schlafengehen. Der Uebergang vollzieht sich alsdann unbemerkt.

Nassau, 28. April. Die Einführung der Sommerzeit in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai i. d. Eisenbahnverkehr bringt für die Lahnsstrecke nur folgende Veränderung: Zug 4,16, der bisher 11 Uhr in Laurenburg verkehrte, fährt ab Laurenburg auf sämtlichen Stationen bis Koblenz eine Stunde später. Der Zug hielt bisher 11 Uhr 18 in Nassau, am 1. Mai hält er 12 Uhr 18.

hz Homburg, 28. April. Kanonier Ewald Groß in einem Fuß-Art.-Reg. im Westen wurde das Eisener Kreuz verliehen.

— Bad Ems, 26. April. Regierungsbaumeister Birk ist zum 1. Mai ds. Js. als Vorstand des Hochbauamtes nach Diez a. L. versetzt. Daneben bleibt ihm die Leitung der domänenfiskalischen Bauten in Bad Ems.

— Limburg, 27. April. Bei der Landtagseröffnung im Wahlkreis Limburg ist heute an Stelle des zurückgetretenen Kommerzienrats Cogenshly Parteisekretär Hakenrath (Ztr.) gewählt worden.

— Wiesbaden, 28. April. Seine Majestät der König von Württemberg ist am Dienstag nachmittag 5 Uhr zu längerem Kuraufenthalt hier eingetroffen und im Hotel „Nassauer Hof“ abgestiegen. In Begleitung Sr. Majestät befinden sich Staatsminister Erz. v. Soden, sowie der diensttuende Flügeladjutant Oberstleutnant Marval.

Am 26. 4. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von Reihemaschinen veröffentlicht worden. Hiernach sind alle im Inland befindlichen Maschinen, die zum Reihen oder Auflösen von Lumpen, Gegenständen oder Abfällen aller Art dienen können, insbesondere Kunstwoll- bzw. Vorreihmaschinen (Reihewölfe), Nachreih- (Effiloché-) Maschinen, Nachreihmaschinen und Drousetten bis zum 10. 5. 1916 an das Webstoffmeldeamt der Kriegserstoffabteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums Berlin S. W. 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, zu melden, von dem auch die ämtlichen Meldebüchlein zu erfordern sind. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Die Kriegswochenhilfe und die Hebammen.

Die Bundesratsverordnung über die Kriegswochenhilfe sieht bekanntlich vor, daß die Krankenkassen an die Wöchnerinnen, die Kassenmitglieder oder Ehefrauen von kranken-verseicherten Kriegsteilnehmern sind, einen Betrag von 25.— M. zu den Kosten der Entbindung zahlen. Manche Hebammen haben sich diese Verordnung zunutze gemacht, um

Fortf. S. 4.

Rußland, der Helfer.

Ein Häuflein russischer Truppen hat eine lange und beschwerliche Seefahrt von Vladivostok aus unternommen, um bei einer bisher noch nie dagewesenen Komödie mitwirken zu können. Sie hatten die Aufgabe, als Schauspieler die „Einheit“ des Bierverbandes zu verkörpern und den ewig getreuen Bundesgenossen darzustellen. Natürlich wird dieser komische Vorgang von der ganzen feindlichen Presse und von dem amtlichen Frankreich in über-schwenglicher Weise gefeiert, die zu den Tatsachen im schreiendsten Mißverhältnis steht. Die italienische Zeitung „Vita Nazionale“ erhebt ihre Stimme am lautesten und nennt die Landung der russischen Truppen in Marokko einen Tag von historischer Bedeutung. Man kann dem Blatt darin in gewisser Beziehung darin Recht geben, denn es ist in der Geschichte der kriegerischen Völker zum ersten Male in neuerer Zeit vorgekommen, daß soviel Aufwand lediglich zur Täuschung der Welt veranlaßt wird. Das ist eine Neuheit, die bemerkt zu werden verdient. Sollte hat es sich natürlich nicht nehmen lassen, das „große Ereignis“ durch einen feierlichen Tagesbefehl zu begründen, in dem einige Hoffnungen auf neue Lorbeeren zum Ausdruck gebracht werden.

Tatsächlich aber ist der ganze Vorgang von der größten Belanglosigkeit, und gerade darum ist der Ausdruck angemessen, daß es sich um eine Komödie handelt. Denn in erster Reihe steht doch die Frage, welche Bedeutung dieser Besuch russischer Truppen in Frankreich hat. Aus mehreren Gründen kommt dieser Truppenlandung nicht der geringste Wert zu. Es ist wohl im Bereiche der Möglichkeit, daß eine Verstärkung der erschöpften Franzosen durch das vollkommene Rußland und seinen militärischen Erfolg eine gewisse Bedeutung erlangen könnte. Aber dann müßte es sich um größere Massentransporte handeln, von denen gar keine Rede sein kann.

Schon bei Beginn des Krieges wurde — und zwar im September 1914 — von der feindlichen Presse erzählt, daß das millionen-stärke russische Heer ungeheure Mengen von Soldaten nach Frankreich zur Verstärkung der dortigen Front senden werde. Damals verfügte zwar Rußland noch über die notwendige Anzahl von Mannschaften und schreckte noch alle Welt mit dem Bopanz seiner Millionen. Aber wie haben sich seitdem die Zeiten geändert! Dant Hindenburg und der Sieger der verbündeten Heere sind die Russen sehr klein geworden, so daß sie jetzt nicht mehr sehr viel Leute überflüssig haben. Aus der Tatsache, daß sie schon die jungen Jahrgänge einziehen, kann man auch erkennen, daß sie jeden Mann allein nötig brauchen. Aber abgesehen davon ist auch von dem rein technischen Standpunkt aus die Überführung größerer Truppenmassen nach Frankreich auf dem Meereswege über den Seeweg sehr fraglich. Vom rein technischen Standpunkt aus müssen die Schwierigkeiten einer Über-schiffung solcher großen Heeresmassen beleuchtet werden, und es muß untersucht werden, wieviel Schiffe die Russen dazu nötig hätten.

Ein kriegstaugliches Bataillon benötigt zum Transport für eine kurze Überfahrt, die einen Tag dauert, einen Transportdampfer von ungefähr 4000 Tonnen Größe. Eine einzige Schwadron erfordert einen Dampfer von 2000 Tonnen Größe. Eine Batterie braucht ungefähr denselben Raum. Für eine Munitionskolonie oder eine Pionierkompanie ist ein Dampfer von 2000 Tonnen Größe notwendig. Es kommen dazu noch eine Reihe anderer Bedürfnisse für Verpflegung und Ausrüstung. Eine Infanteriedivision gebraucht für sich und ihre Hilfsmittel, wie z. B. Lazarettausrüstung, Munition usw. 22 Dampfer von der Größe eines Schiffes von rund 4000 Tonnen.

Legt man diese Zahlen der Abrechnung zugrunde, dann kann man feststellen, daß für ein Armeekorps nebst Kavalleriedivision mit dem gesamten Troß ungefähr 130 solcher Dampfer notwendig sind. Für große Truppenmassen, welche Rußland nach Frankreich schaffen wollte, wären also 400 derartige Dampfer erforderlich, wenn man nicht noch mit einer größeren Summe

rechnen will. Man wird sehr schnell feststellen können, daß Rußland eine so große Anzahl verhältnismäßig bedeutender Transportschiffe nicht besitzt, oder wenigstens nicht sofort zur Verfügung hat. In allen Fällen ist es nur schwer zu glauben, daß eine so lange Fahrt glücklich unternommen werden kann. Es handelt sich eben nur um eine Schauspielerei, ein lebendes Bild, durch das die Einheit des Bierverbandes der Welt gezeigt werden soll.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der milit. Fernschreiber-Zentrale aus Warschau.)

Gefechtslage an der Strypa.

Nach einem Bericht des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ ist die Lage an der unteren Strypa für die österreichischen Truppen sehr günstig. Sie sind in vorzüglichen Stellungen, die die Russen wiederholt vergebens zu stürmen versuchten, verschänzt. Vor einigen Tagen griffen die Russen mit Übermacht nach der vorderen Stellung bei Trybuchow an, die geräumt werden mußte. In derselben Nacht jedoch wurde sie durch Gegenangriff wieder erobert. Gegenwärtig ist die Artillerietätigkeit mäßig, die Flieger treiben jedoch sehr häufig auf. Die Russen benötigen Mienenflugzeuge vom System Sikorski mit vier bis fünf Antrieben und zwei Maschinengewehren, aber ohne Erfolg. In den Luftkämpfen werden sie stets durch Flieger und Abwehrgeschiffe zurückgewiesen.

Gegen die Luft-Vorherrschaft Deutschlands.

Um einem Kriegsbefehl entgegenzu-kommen, haben sich etwa vierzig der-führenden englischen Luftfahr-zeugfabrikanten zu einem großen Kongress zusammengesprochen. Es soll Aufgabe dieses Kongresses sein, die bisherige Vorherrschaft Deutschlands auf dem Gebiete der Luftschiffahrt zu beseitigen. — Wenn doch alles mit Worten und Beschlüssen gemacht werden könnte!

Vom Balkankriegsschauplatz.

Die Räumung der Ortschaften an der griechisch-mazedonischen Grenze wurde, nach rumänischen Quellen, vollzogen. Ein Teil der Bevölkerung ist nach Nikis gebracht worden. Die Bewohner des Gebietes von Gemgeli wurden gezwungen, sich ins Innere Griechenlands zurückzuziehen. — Der Bierverband schaltet also ganz wie in Feindes-land.

Portugiesische Maßregeln gegen den deutschen Handel.

Eine Botschafter-Delegation des Lyoner Kongresses' befragt, daß die portugiesische Regierung den Handel mit deutschen Untertanen und allen in Deutsch-land wohnenden Personen ver-bieten und den deutsch-portugiesischen Handels-vertrag vom Jahre 1908 aufgehoben habe. Die verbündeten und neutralen Mächte dagegen ge-nötigen die Tarife der meistbegünstigten Nation. Alle durch oder mit Deutschen vierzig Tage vor der Kriegserklärung abgeschlossenen Verträge könnten von der zuständigen Behörde als hin-fällig erklärt werden. Die gegenwärtig in por-tugiesischen Gewässern befindlichen deutschen Schiffe würden, soweit sie als Kriegsschiffe Ver-wendung finden können, als Kriegsschiffe be-trachtet werden. Die anderen blieben dem Re-quirierungsregime unterworfen.

Die Schwierigkeit des russischen Vor-marsches bei Erzerum.

Das Pariser Journal' erhielt von seinem Korrespondenten in Tiflis ein Telegramm über die erheblichen Schwierigkeiten, denen der russische Vormarsch westlich Erzerum begegnet. Die russischen Artilleristen seien in dem dortigen unwegsamen Gebirgsland gezwungen, ihre Geschütze ohne Hilfe von Last-tieren zu transportieren. Aber dies leiste der Gegner, der über starke Artillerie verfüge, sehr

energigsten Widerstand in dem für die Ver-teidigung ausgezeichneten Gelände.

Serbien und der Balkan.

Griechische Zeitungen veröffentlichen eine Unterredung des serbischen Ministerpräsidenten Balshitch mit einem Vertreter der russischen Zeitung „Nuskoje Slovo“. Danach führte Balshitch, einer der Urheber dieses furchtbaren Krieges, aus:

„Wir haben bei unseren mächtigen Verbän-deten häufig hervorgehoben, wie notwendig es sei, uns möglichst rasch Hilfe zu senden, um uns von der drohenden Katastrophe zu retten. Un-glücklicherweise haben sie uns nicht erhört. Sie haben uns wahrscheinlich nicht helfen können, weil sie den Bestand auf den anderen Fronten nicht herabsetzen konnten. Jetzt ist Serbien völlig vernichtet und befindet sich vollständig in den Händen der Feinde. Serbiens Verbündete müßten jetzt ungeheure Opfer an Menschen und Geld bringen, um die Unabhängigkeit des König-reiches und das Mächteverhältnis auf dem Balkan wieder herzustellen.“

Während der Kriegsoperationen haben wir mehr als 50 000 Mann verloren und während des Rückzuges sind mehr als 100 000 Mann un-gekommen. Das letztere war für uns das größte Unglück. Unser gegenwärtiges Schicksal ist sehr hart; die Verbannung trifft uns schwer, sie ist fast unerträglich. Noch immer glauben wir fest an den endlichen Sieg des Bierverbandes und daß Serbien wieder seine alte Stellung im Balkan einnehmen werde. Wir wünschen die Vereinigung aller Südslawen und glauben, dies auch erreichen zu können. Diese Ver-einigung ist notwendig, nicht nur für Rußland, sondern auch für die anderen Staaten des Bierverbandes als Gegengewicht gegen die Durchdringung des Balkans und Kleasiens durch die Deutschen. Für die Zukunft wird das Schicksal Serbiens untrennbar verbunden sein mit demjenigen seiner jetzigen Verbündeten. Niemand wird mehr imstande sein, Serbien von diesen Verbündeten zu trennen.

Bulgarien hat uns den Todesstoß ver-setzt. Es hat damit einen Verrat begangen nicht nur uns gegenüber, sondern auch gegenüber Ruß-land, denn wenn die Zentralmächte siegen würden, dann werde Bulgarien eine deutsche Provinz. Ich will die Politik Bulgariens seiner näheren Betrachtung unterziehen. Sollte der Bierverband siegen, so würde wahrscheinlich Bulgarien seine Unabhängigkeit verlieren, das heißt es wird unter seine Nachbarn verteilt. Wir enthalten uns einer Kritik dieser Frage; hier hat der Bierverband das Wort. Nach dem Kriege wollen wir in Frieden leben mit allen unseren Nachbarn.“

Das klingt alles sehr schön und hoffnungs-froh, nur ist kaum anzunehmen, daß der gegen-wärtig amtslose Ministerpräsident selbst an die Möglichkeit der Erfüllung seiner Träume glaubt. Serbiens Schicksal ist unabhängig vom Bierver-band, das Bulgaren, Österreicher, Ungaren und Deutsche auf dem Balkan besiegen müßte, um in Serbien Bestimmungsberechtigung zu erhalten. Nur Balshitch ist derjenige, der die Verantwortung für die Vernichtung seiner Heimat trägt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Zu den Gerüchten über Einführung von verschiedenen Monopolen wird von unter-richteter Seite erklärt: Das Zigaretten-monopol ist in der Tat geplant. Es war schon vor dem Krieg beabsichtigt, und durch den Krieg ist die Verwirklichung des Planes nur gefördert worden. Die einleitenden Schritte dazu sind bereits getan. Was den Zucker anlangt, so haben ebenfalls vor Ausbruch des Krieges Erwägungen darüber geschwebt, wie aus dem Zucker höhere Einnahmen für die Reichskasse zu erzielen seien. Diese Erwägungen sind aber noch nicht abgeschlossen, und irgend-welche endgültigen Beschlüsse sind in dieser Be-ziehung noch nicht gefaßt. Die Zigaretten und der Zucker werden aber nur die kleinen Mono-pole darstellen, die großen Monopole, die außer-dem geplant sind, werden sich auf Verwertung

der Kräfte beziehen, die von allgemeiner Be-deutung sind.

* Die Regierungen Badens, Bayerns und Württembergs haben eine Verord-nung getroffen, wonach die Fleischarten gegenseitig Gültigkeit haben.

* Die badische Regierung beschloß die Errichtung einer Zuderverteilung an die Stelle, welche die Zuderverteilung an die Kommunalverbände regelt und den Verkehr zwischen der Reichszuckerstelle und den Kommunal-verbänden vermittelt. Vom 1. Mai ab wird der Zucker an die Verbraucher nur gegen Zuder-sarten verabsolgt.

England.

* König Georg hat an den Zaren sel-gendes Telegramm gerichtet: Heute, da durch ein glückliches Zusammentreffen unsere beiden Nationen Osnern feiern, und wir des St. Georgs-tags gedenken, kann ich mich nicht enthalten, Eurer Majestät meine Glückwünsche zu senden und neuerlich mein Vertrauen in den Sieg der verbündeten Armeen auszudrücken. Ich habe die kürzlichen siegreichen Taten Ihrer tapferen Armee mit Vergnügen verfolgt. Der Zar antwortete: „Wärmsten Dank für Ihre Osngrüße und guten Wünsche. Ich teile voll-kommen Ihr Vertrauen in den endgültigen Sieg unserer vereinigten Anstrengungen.“

Rußland.

* Nach Petersburger Berichten hat in den japanisch-russischen Verhand-lungen über Ostasien Rußland eine An-zahl wichtiger Zugeständnisse machen müssen, so hat es u. a. die Erlaubnis erteilt, daß japa-nische Einwanderer sich auch in Nord-Sachalin und in Ost-Sibirien ansiedeln. — Der japa-nische Gesandte ersucht die russische Regierung um Nennung aller Firmen des europäischen und asiatischen Rußlands, die bisher mit Deutschland gearbeitet hatten, um deren Einfuhr künftig durch japanische Industrieerzeugnisse zu ersetzen.

* Die Duma-Kommission hat am 12. April den Gesetzentwurf zur Einschränkung des Fleischverbrauchs angenommen. Statt der zwei Fleischsorten, die das Ministerium vorgeschlagen hatte, hat es aber die Kommission für wünschenswert erachtet, drei Fleischsorten wöchentlich einzuführen. Nach dem Ent-wurf der Kommission soll Dienstags, Mon-tags, Mittwochs und Freitags jeder Verkauf von Fleisch und jede Zubereitung von Fleisch-Gerichten verboten sein.

Balkanstaaten.

* Nach bulgarischen Blättermeldungen haben etwa 40 Mitglieder der serbischen Stupichtina unter Führung Dusan Popovits beschlossen, den Kronprinzen Alexander zu er-suchen, als Regent die Stupichtina im Inter-esse der Vorbereitung des Friedens ein-zuberufen. Sollte der Thronfolger diese Bitte nicht willfahren, sind die Abgeordneten ent-schlossen, über die Schweiz nach Serbien zurückzu-kehren und dort wieder produktive Arbeit zu leisten.

* Wie aus Bukarest gemeldet wird, sind bul-garisch-rumänischen Verhand-lungen nunmehr zu einem Abschluß gelangt. Es heißt, daß in den nächsten Tagen ein Handelsabkommen ähnlich dem deutsch-rumänischen veröffentlicht werden wird. Zu-dazu: Zwischen Rumänien und Bulgarien sind Verhandlungen wegen eines wirtschaftlichen Ab-kommens im Gange. Ancheinend ist die Stellungnahme Rumäniens nunmehr schlüssig gewor-den und hält die Zentralmächte für die end-gültigen Sieger.

Asien.

* Nachdem Juanshilai der Bilden eines verantwortlichen Ministeriums zugestimmt hat, scheint sich die Lage in China langsam zu bessern. Nach einer Erklärung der Berlin-Asiatischen Gesellschaft herrscht in den mitt-östlichen Provinzen wieder Ruhe. Die noch ausländischen Gebieten werden Verhandlungen, die einen guten Verlauf sprengen, fortgesetzt.

Jutta mit warmer Freude empfing und sich dem schönen Gesicht gar nicht satt sehen konnte.

Sie schickte schnell einen Boten nach dem nahegelegenen Wiesen, wo das erste Haus stand, um Götter heimzurufen. Es dauerte er lange, bis er erschien. Schnell hatte er sich gekleidet und trat nun froh erregt in das Haus. Während er und Jutta sich herbeibegabten, blühten die beiden älteren Forst auf das junge Paar und ihre Augen begog sich dann im lächelnden Einverständnis.

Ravenau erwiderte darauf Götter, seiner die Gerlachshausener Rosenzucht zu zeigen, dieser sich mit Vergnügen bereit erklärte, Jutta folgte ihm mit leichtem Erdben. Raum waren die beiden jungen Leute drinnen als Frau von Gerlachshausen ihrem Entge-über Jutta Ausdruck gab.

Welch süßes, liebevolles Mädchen aus der kleinen Jutta geworden, lieber Götter! Ihr Herz muß sich doch weit geöffnet haben bei ihrem Anblick.

„Also hätten Sie gegen Jutta als Schö-tochter nichts einzuwenden?“

„Im Gegenteil, ganz im Gegenteil.“

„Hat Götter Ihnen von seiner Begegnung mit Jutta im Walde erzählt?“

„Ja, ganz erregt kam er nach Hause. falls hat ihm Jutta sehr, sehr gefallen.“

„Das freut mich aufrichtig. Ich hoffe unsere Sache ist günstig.“

„Gott gebe es!“

Götter und Jutta waren inzwischen in großen Gärten hinter dem Gutshause lang. Hunderte von Rosenbüschen standen

Hexengold.

8) Roman von D. Courths-Mahler (Fortsetzung.)

Trotz aller Energie lag doch ein heimliches jagen des Forschen in ihren Worten. Nicht um die Welt hätte sie gegeben, daß in einem stillen Winkel ihrer Seele eine ganz leise Furcht vor der nächsten Erscheinung nistete.

Sie ging hochgehobenen Hauptes davon, doch die gute Laune hatte sie verloren. Es hieß, die spukhafte Frau zeige sich nur, wenn der Ravenaus Unheil drohe. Trotz aller Ab-weisung beunruhigte sie der Gedanke. Der Zu-stand des Grafen war bedenklich — vielleicht schlimmer, als die meisten ahnten. Wenn er nun starb? Welche Umwälzungen müßte das zur Folge haben!

Zu leicht, sich solche Gedanken zu machen! Gleich jetzt wollte sie zum Trost einmal wieder die Spukstube lästern lassen. Sie rief ein paar Mägde herbei und befahl ihnen, ihr mit Beien und Staubtuchern zu folgen.

Es gab natürlich wieder Angst und Weh-Klagen, als sie mit ihnen vor dem Eingang zum westlichen Turm stand. Schneller als sonst war die Arbeit verrichtet, und aufatmend eilten die Mägde hinaus. Die alte Frau schloß, über den Umgang erbot, festig die Tür. In dem selben Augenblick ertönte ein lauter Krach. Die Mägde liefen freischend die Treppe hinab, und Setzchen Wohlgemut wandte sich etwas blaß und erschrocken um. Da zeigte sich, daß das Porträt Katharina Charlottes von der Wand schief war.

Sich selbst und die Mägde scheltend, trat die Frau heran und hob mit zitternden Händen das Bild in die Höhe. Ein breiter Riß kassete in der Leinwand, quer durch die schwarzen, leidenschaftlichen Augen.

Setzchen Wohlgemut ließ den Schutt auf-kehren, der mit dem eisernen Daken, an dem das Bild gehangen, aus der Mauer gefallen war, und stieg langsam die Treppe hinab, um dem Grafen von dem Vorgang Meldung zu machen.

Er sah noch mit Jutta auf der Veranda. Nachdem Frau Wohlgemut ihren Bericht be-endet, erhob sich der alte Herr ruhig.

„Wirst du mich hinausbegleiten, Jutta? Wir wollen sehen, welcher Schaden unser Schloß-gepenst betroffen hat.“

Jutta legte ihre Hand zutraulich auf seinen Arm und rief:

„Natürlich komme ich mit, Großpapa.“

„Hast du keine Angst vor Gespenstern?“

Sie lächelte. „Nein.“

„Recht so, Jutta. Ein Ravenau muß Mut und einen klaren Blick haben. Vor den Toten brauchen wir uns nicht zu fürchten — wenn uns die Lebenden nichts Böses zufügen.“

Sie begab sich, von Frau Wohlgemut be-gleitet, in den Alhambra. Der Graf litt an Atembeschwerden und mühte die Treppe sehr langsam ersteigen. Oben erblickte er leicht die

Schloßlage.

Jutta suchte den Riß im Bilde zu schließen. Und machte darauf aufmerksam, daß er mitten durch die Augen gegangen.

„Um diese Augen ist es nicht schade,“ be-merkte der Graf herb.“

„Das Bild wird sich schwer reparieren lassen und der Riß sichtbar bleiben,“ meinte Jutta be-dauernd und fügte dann hinzu:

„Ein schönes Frauengesicht, aber es ist keine Güte darin.“

Ravenau strich über ihr Haar.

„Sieh da, welcher Scharfblick! — Du hast recht, Jutta, dies Gesicht ist ohne Güte. Schau dir die kleinen schmalen Hände an. Mit diesen Händen hat Katharina Charlotte den Dolch in ihres Gatten Herz gestochen und sich dann aus Furcht vor Strafe selbst getötet. Wie du wohl schon gehört, soll sie, einer Sage zufolge, als ruhelofer Geist umgehen, bis der letzte Ravenau zu Grabe getragen wird. Da ich dieser letzte Ravenau bin, wird sie ja bald ertötet sein.“

Jutta sagte sanft seinen Arm.

„So müßt du nicht sprechen, Großpapa.“

„Er sah ihr freundlich in das liebe Gesicht.“

„Würde es dich betrüben, wenn der alte griechische Großvater dich verließ?“

„Man muß sehr reich sein an Menschenherzen,“ erwiderte sie ernst, „wenn man eines ohne Schmerz ausgeben kann. Ich habe nur dich auf der Welt, nur du gehörst mir.“

Damit kehrten sie auf die sonnige Veranda zurück.

Drei Tage waren seit Juttas Heimkehr ver-stoßen.

Am Nachmittag des vierten Tages fuhren sie endlich zu Frau von Gerlachshausen, die

Bei unseren Feinden.

Wie gelogen wird.

Der englische radikale Abgeordnete Arthur Labouchere hat, nach dem Arbeiterblatt „Labour“, einer Versammlung in Glasgow anwesend, gezeigt, wie Fehlschlüsse entstehen. Der Pariser „Matin“ machte aus der der deutschen Presse, daß aus diesem die Glocken geläutet worden seien, die der Merus von Antwerpen gewesen sei, die Glocken zu läuten, die Festung sich ergeben hatte. Die „Times“ wollte der Pariser Kollegin im nicht nachstehen und meldete: „Auf Grund von Informationen, die der „Matin“ erhielt, sind die belgischen Priester, dem Fall von Antwerpen sich weigerten, Glocken zu läuten,“ aus ihren bisherigen Behauptungen vertrieben worden.“ Dann kam der „Matin“ an die Reihe und gab den Märchen folgenden Schluß: „Gemäß den Aussagen, die dem „Corriere della Sera“ von London zukamen, bestätigt es sich, die barbarischen Eroberer von Antwerpen unglücklichen belgischen Priester für ihre unbillige Weigerung, die Glocken zu läuten, bestraften, indem sie sie in die Glocken läutende Kloppe mit dem Kopfe nach unten schickten.“

Italiens Getreidenot.

Die Blätter veröffentlichen eine Verordnung, wonach kein Getreide aus der Provinz Mailand ausgeführt werden darf, da Getreide für den Bedarf der Bevölkerung genügt. Ist war die Ehre dahin, das ertrag man am leichtesten, weil man sie nicht als ungenügend zum Leben empfand: schwerer erman schon den Mangel an Kohle, nun mo auch das Getreide ausgeht, wird das den heiligen Egoismus“ und die Sehnsucht nach den „unbefreiten Brüdern“ bald veranlassen. Ist es aber erst so weit und beginnt man nicht überlebende Mägen der armen Bevölkerung zu knurren, dann kann der Mangel nicht mehr weit sein, wo die Herren und Sonnino Straßensandgebungen werden, die sich gar wesentlich von den unterirdischen düstern, die sie mit ihren schädlichen für den Krieg injizieren.

Das Wüten der „Zivilisation“.

Nach Berichten, die der bulgarischen Regierung aus Griechisch-Mazedonien zukamen, haben die des englisch-französischen Besatzungsarmee die Bevölkerung bulgarischer Nationalität in Häusern eingesperrt und die Gebäude zerstört. Die bulgarische Regierung durch den Ägypter Generalen Bassarow übergeben, worin 65 solcher Fälle zu werden. Der griechische Minister Stuludis nahm mit Enttäuschung von den Kaufleuten der Bierhandelsgruppen und versprach, nachdrücklich für den der Bulgaren zu sorgen.

Das Schicksal Kameruns.

England und Frankreich, schreibt die Pariser „Matin“, könnten zurzeit noch nicht an die Teilung Kameruns denken, erst in den Bedingungen werde der Teil eines festgelegt werden nach Maßgabe der erzielten Gebiete, der erlangten Gewinne und des Opfers. (Große Verluste.) Willen sollen sich die Kaufleute der ersten Kolonien zuwenden. Die Banken, Juden und Kaufleute sollten daran denken, der zeitweilige Besitz Kameruns vielleicht ein Beispiel einer endgültigen Annexion durch sich bilde.

Japanisch-russische Kriegsschiffe.

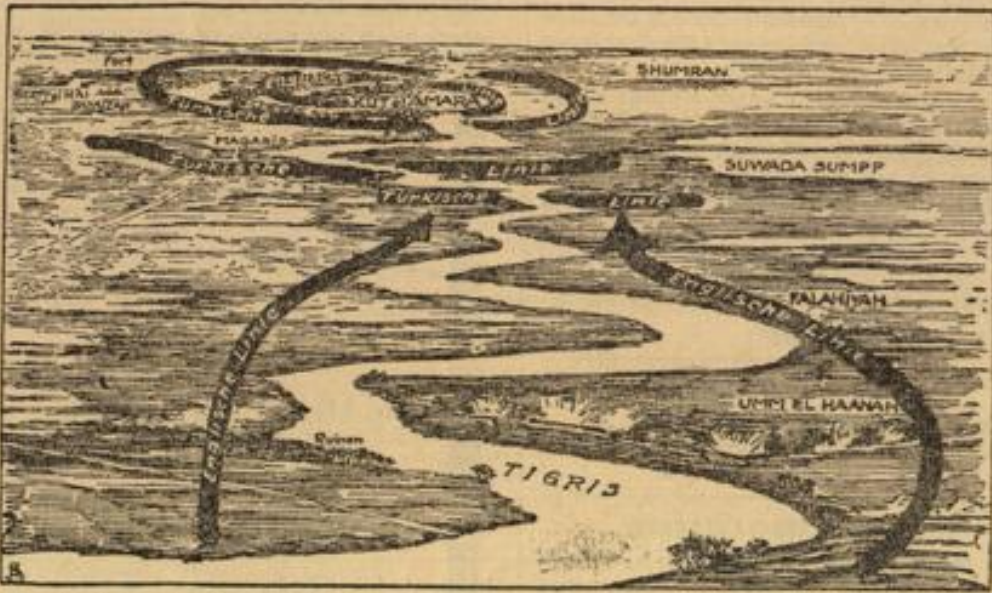
Nach einer Petersburger Meldung liefert die russische Regierung an Russland drei von den im Jahre 1904 gewonnenen Kriegsschiffen: den Kreuzer „Sola“ (russisch

„Marjag“) von 6000 Tonnen, die Schiffschiffe „Saganu“ (russisch „Peresypet“) von 12 764 Tonnen und „Lango“ (russisch „Pol-tawa“) von 10 960 Tonnen. Die letzten beiden Schiffe wurden bei Port Arthur versenkt und später geborgen.

Von Nah und fern.

Fürst und Fürstin Bülow bei deutschen Kriegsgefangenen. Bei der Osterfeier der deutschen Kriegsgefangenen in der Mittelschweiz in Brunn waren Fürst und Fürstin v. Bülow, Vertreter der deutschen Gesandtschaft und Vertreter des Kriegsministeriums anwesend. Fürst Bülow gedachte in einer Ansprache besonders der großen Verdienste des Papstes um die Unterbringung von Verwundeten in der Schweiz und der menschenfreundlichen Bestrebungen der Schweiz.

Karte zur Einschließung der Engländer bei Kut el Amara.



Die Unruhe der Engländer über die Lage in Mesopotamien steigert sich täglich. General Townshend ist nun schon seit länger Zeit von den Türken bei Kut el Amara eingeschlossen, er selbst macht verzweifelte Versuche, sich zu befreien, andererseits versucht der englische General Goringe ihn zu entsetzen. Die Türken greifen die Engländer fortgesetzt an, und die Verluste auf englischer Seite sind außerordentlich

Namen Bellacini ein Zauberkünstler aufgetreten, der jetzt infolge eines Geldstreits mit einem seiner Angestellten als der aus Wien stammende Ludwig Holmann entlarvt worden ist. Er wurde im Jahre 1907 als lästiger Ausländer aus Preußen ausgewiesen und ist jetzt in Köln wegen Vandalismus verhaftet worden. Im Jahre 1903 war er aus der österreichisch-ungarischen Armee desertiert.

Heimatschutz in Ostpreußen. Der Deutsche Bund Heimatschutz hat, um Beispiele für die Gestaltung des Wiederaufbaues geben zu können, Ostpreußen bereisen lassen. Die noch vorhandenen wertvollen alten Baulichkeiten wurden sorgfältig in den Einzelheiten aufgenommen. Die Aufnahme der Geräte wird später erfolgen. Eine umfangreiche Veröffentlichung, die auch die Fluchlinien und Bauordnungen berücksichtigt, ist im Werk und soll den Bauberatungsstellen und Bauenden zu

stark. — Die Lage für die eingeschlossenen Engländer ist um so gefährlicher, als General Goringe nicht nur nicht die Geländeschwierigkeiten überwinden kann, sondern daß auch alle seine Kämpfe und sonstigen Anstrengungen bisher ergebnislos gewesen sind. Da die Armee des General Townshend auch nur noch für kurze Zeit mit Lebensmitteln versehen ist, rechnet man in England jetzt schon mit der Übergabe.

Deutsche Ärzte für Polen. Die deutsche Verwaltung gewährt Ärzten, die sich in ländlichen Bezirken Polens niederlassen, erforderlichenfalls freie Wohnung und einen Zuschuß von durchschnittlich 300 Mark monatlich. 64 Ortschaften benötigen dringend die Niederlassung von Ärzten, da zurzeit auf etwa 40 000 Einwohner nur ein Arzt kommt.

Ein Beförderungswagen für verletzte Kriegsgefangene. Der unter dem Schutze der Herzogin Adelheid stehenden Altenburger Tiergeschützverein hat einen Beförderungswagen für schwerverletzte Kriegsgefangene ins Feld geschickt, damit er in einer Pferdeheilstätte nahe der Front zum Abholen erkrankter Tiere Verwendung finde. Durch einen Rollboden mit Windenvorrichtung ist dafür gesorgt worden, daß auch solche Pferde mit leichter Mühe verladen werden können, die zu stehen nicht mehr imstande sind.

Ein Erholungsheim für kriegsverletzte Turner. Wird von Leipzig aus errichtet. Wie sich der Ausschuss für das Grabdenkmal Jahns 1857 im Allgemeinen Turnverein zu Leipzig bildete, so ist es auch jetzt eine Vereinigung aller Turner desselben Vereins, die tatkräftig und werbend für das Erholungsheim eintritt. Und wiederum hat man an Freyburg u. a. gedacht. Die Mittel für das Erholungsheim sollen durch den Verkauf von Gedenkplakaten, Marken und Gedenkbriefen innerhalb der Turnerschaft aufgebracht werden.

Ein falscher Bellacini. In vielen Städten des Reiches ist unter dem falschen

gänglich gemacht worden. Ferner wird beachtet, ein ähnliches Werk für Kleinsiedlungen zu schaffen und alle diese Arbeiten auch auf die Mark Brandenburg und andere deutsche Landschaften auszudehnen. Für die Heldenehrung sind vom Bund musterhafte Beispiele aus alter und neuer Zeit gesammelt worden, die in Mainz bereits zur Ausstellung gelangt sind. Die Ausstellungen sollen in anderen Städten unter Mitwirkung des Deutschen Werkbundes wiederholt werden.

Eine glückliche Gemeinde. Die Gemeinde Steinfeld bei Lohr braucht keine Steuern zu bezahlen. Die Bürger erhalten außerdem jährlich Brennholz. Die Distriktsabgaben, die von den Ortsbewohnern zu bezahlen wären, werden aus dem Gemeindefiskus bestritten.

Das Urteil im Pariser Militär-befreiungsprozess. Das Pariser Kriegsgericht fällt das Urteil in dem Prozess, in dem mehrere Militärärzte sowie Zivilpersonen verurteilt waren unter der Beschuldigung, Soldaten vom Militärdienst befreit zu haben. Das Gericht verurteilte die Hauptangeklagten Dr. Lombard zu zehn Jahren Zwangsarbeit und 3000 Frank Geldstrafe, Dr. Laborde zu fünf Jahren Gefängnis, Karjuntel zu fünf Jahren Gefängnis und 4000 Frank Geldstrafe. 40 weitere Angeklagte, in der Mehrzahl Soldaten, die betrügerischerweise vom Militärdienst befreit worden waren, wurden zu Strafen von sechs Monaten bis zu drei Jahren Gefängnis und zu Geldstrafen von 500 bis zu 10 000 Frank verurteilt. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Wolkenbruch in Budapest. Über Budapest entlud sich dieser Tage ein Wolkenbruch, der großen Schaden anrichtete. Längere Zeit stieg fast der gesamte Verkehr. An tiefer gelegenen Teilen der Stadt setzte das Wasser eine ganze Anzahl Kellerwohnungen, Lagerräume und einstöckige Häuser völlig unter Wasser. An mehreren Stellen stürzten Brandmauern ein. Während des ganzen Nachmittags wurden Wohnungen geräumt. Mehrere Mietshäuser und öffentliche Lokale blieben den ganzen Abend ohne elektrische Beleuchtung, da die Leitungen stark beschädigt waren. Der Schaden beträgt mehrere tausend Kronen. Verluste an Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Von Banditen erschossen. In Zenderzew, Kreis Lody, wurde die dreiköpfige deutsche Landwirtsfamilie Rasch von Banditen erschossen. Der Militärgouverneur setzt 1000 Mark Belohnung für die Ermittlung der Täter aus.

Die Bekämpfung des Warschauer Bettlerntums. Ist jetzt energisch in Angriff genommen worden. Die Warschauer Miliz wurde angewiesen, unerbittlich Maßregeln zur Bekämpfung des Straßenbettelns zu treffen. Für Krüppel und blinde Bettler wurde ein Bettlerheim in einer früheren Kaserne eingerichtet. Kinder unter 15 Jahren und bettelnde Mütter mit Säuglingen sind nach Kinderasylen zu bringen.

Volkswirtschaftliches.

Vermehrter Anbau von Linen im Großherzogtum Hessen. In verschiedenen Kreisen der Provinz Rheinhessen ist man in Anbetracht der für Hülsenfrüchte gelösten hohen Beträge dazu übergegangen, einen vermehrten Anbau von Linen in die Wege zu leiten. Das trifft vor allem für die landigen Gegenden im hessischen Rheinhessen oberhalb von Mainz und in anderen in der Bodenbeschaffenheit ähnlichen Teilen Rheinhessens zu. Man will auch die ausgedehnten Obstkulturen in der Mombacher und Heidesheimer Gegend unterhalb Mainz, die in den Flächen zwischen den Obstbäumen meist brach liegen, ausnützen und dem Anbau von Hülsenfrüchten zuführen.

Gerichtshalle.

Breslau. Der russische Arbeiter Julian Wloszowski aus Wilna, der sich auf der Reise nach Breslau befand, um hier Arbeit zu suchen, wurde bei der Revision des Zuges in Oels abgefaßt, da er die ganze Reise ohne eine Fahrkarte zurückgelegt hatte. Wegen dieses Betruges wurde er vom Schöffengericht zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Stettin. Der Barbiergehilfe Walter S. bediente im Jahre 1915 die Landkundschaft seines Weisers; bei dieser Gelegenheit verübte er wiederholt Diebstähle. Einem Postagenten entwendete er aus der Überziehtasche in der Wohnung eine Brief-tasche mit 185 Mark, einem anderen Kunden kahl er während des Barbierens 10 Mark und einer Gastwirtin, bei der er Haarfürsorge erwartete, aus der Geschäftstasche 5 Mark. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

Erfolg für Wolle. Wie das „Berliner Tagblatt“ berichtet, ist es einem Schweizer in Verbindung mit einem ausländischen Wollschmamm gelungen, hochwertigen Ertrag für teure Wolle zu finden. Nach jahrelangen Versuchen sind die Erfinder dahin gelangt, durch ein besonderes Verfahren gewisse Pflanzenfasern so zu präparieren, daß sie Wollcharakter erhalten und unter Beimischung von Naturwolle spinnfähig werden. Das Geheimnis liegt sehr gut färbend und vorben und, wie es heißt, zu Stoffen verarbeitet, die reinwollenen Cheviots nicht nachstehen, aber um etwa die Hälfte billiger hergestellt sind. Die Erfindung wird von Fachseite als ganz außerordentlich bezeichnet.

Goldene Worte.

Gefährlichkeit ist ein großer Schlüsselbund, der aber noch lange nicht alle Schlösser aufschließt. Nur das Genie ist der Dietrich, der für alle paßt.

W. Menzel.
Erst seit ich liebe, ist das Leben schön,
Erst seit ich liebe, weiß ich, daß ich lebe.
Th. Adner.

Ihnen zu dienen, wird sie immer ausreichen.

„Wann also?“
„Sie brauchen nur zu bestimmen. Am schönsten wäre es, wir könnten hinüberreiten.“

„Ja, das wäre schön. Aber im Rabenauer Stall gibt es kein Damenpferd. Großpapa wollte Sie ersuchen, mir eines zu besorgen.“
„Dazu ist vielleicht in meinem eigenen Stall Rat zu schaffen.“

Sie waren inzwischen nach dem Hause zurückgegangen. Auf der Terrasse, im Schatten einer breitblättrigen Linde, saßen Graf Rabenau und Frau von Gerlachhausen am Teetisch. Fortwährend sahen sie den beiden jungen Leuten entgegen.

„Nun, Justa, was sagst du zu dem Gerlachhausener Rosenkranz?“

„Wundervoll ist der Anblick, Großpapa, liebe gnädige Frau, Sie können sich alle Zimmer mit diesen herrlichen Blüten schmücken.“
Frau von Gerlachhausen zog das junge Mädchen an ihre Seite.

„Erst wollen wir schnell die „gnädige Frau“ zwischen uns streichen, mein liebes Kind. Als Sie noch ein kleines Mädchen waren, sagten Sie „Tante Anna“ zu mir. Das wollen wir beibehalten, nicht wahr, und ich darf Sie beim Namen nennen?“

„Gern. Wenn Sie erlauben, sage ich also liebe Tante Anna.“

Nachdem der Tee genommen, führte Frau von Gerlachhausen Justa im Hause umher.

(Fortsetzung folgt.)

Blüte. Justa stieß einen Ruf des Entsetzens aus.
„Herrlich, Herr von Gerlachhausen! Wie Menge Rosen sah ich noch nie bei ihm. Ich war schon in Sorge, daß ich Sie nicht mehr sehen würde, weil Sie so viele blühten. Nun sehe ich aber diesen Reichtum will mich darauf beschränken, Ihnen zu danken.“

„Ich darf Ihnen weiter, solange der Reichtum, täglich einen blühenden Gruß zu schicken.“
„Betrachtete scheinbar sehr angelegentlich die herrlichen Blüte, um ihn nicht an sich zu verlieren.“

„Sie es tun wollen, nehme ich es an.“

„Ich sie unterwandert an, und das Herz war warm. Welch schönes und liebenswürdiges Kind sie war! Welch beneidenswerter Reichtum es ihm, der Gatte dieses herrlichen Geschöpfes werden zu dürfen!“

„Ihrer Bewegung zu verbergen, fragte sie: „Wann?“

„Wann Sie sich in Rabenau schon etwas ausgedehnt haben?“

„Ja, sogar mit unserem Schlossgespenst, das bereits Bekanntheit gemacht — wie Sie Bild.“

„Sie meinen die schwarzäugige Gräfin Charlotte?“

„Ja, Sie das Bild und ihre Gebehrden.“

„Ja, sagte er, indem er einige Rosen zeigte, und sie ihr mit einer Verbeugung

überreichte. Sie befestigte sie am Gürtel ihres lichtgrauen Kleides. Plaudernd gingen sie dann weiter.“

Justa brante eine Frage auf dem Herzen. Sie wußte nur nicht, wie sie dieselbe anbringen sollte. Schließlich machte sie ihrem Zaudern ein Ende.

„Herr von Gerlachhausen — Sie sind doch schon ein sehr alter Freund von mir, und ich glaube, Sie meinen es ehrlich mit dieser Freundschaft.“

„Stellen Sie meine Freundschaft auf die schwerste Probe, gnädige Komtesse,“ sagte er ernst.

„Ich möchte Sie um eins fragen — es beschäftigt mich im Innern sehr, und ich kann mich damit nur an Sie oder Ihre Frau Mutter wenden.“

„Bitte, fragen Sie, ich will Ihnen ehrlich Antwort geben, wenn ich es kann.“
Sie holte tief Atem.

„Wissen Sie, weshalb Großpapa meine Mutter noch im Tode mit seinem Opa verfolgt?“

Er erschrak und blickte an ihr vorbei. „Gnädige Komtesse! Wie kommen Sie zu dieser Annahme?“

Sie erzählte ihm die Szene mit dem Großpapa am ersten Abend ihrer Anwesenheit in Rabenau.

Inzwischen hatte er Zeit, sich zu fassen. Als sie am Schluß die Frage wiederholte, erwiderte er scheinbar ruhig:

„Ihr Herr Großpapa ist ein verbitterter Mann, gnädige Komtesse. Wenn er so schlimme

Worte für ihre Mutter gebrauchte, so hatte er sich nicht in der Gewalt.“

„Aber mir ist seitdem zu Mute, als sei mit etwas Heiliges zerstört worden. Warum spricht Großpapa in dieser Weise von ihr?“

„Gut war in großer Verlegenheit, ließ es sich jedoch nicht merken. „Ich kann Ihnen ebenso wenig eine Erklärung darüber geben, als es meine Mutter könnte, gnädige Komtesse. Sie sollten nicht darüber grübeln und, wie Ihr Herr Großpapa wünscht, nicht mehr davon sprechen. Lassen Sie sich dadurch die Erinnerung an Ihre Mutter nicht trüben. Es schadet niemand, wenn Sie nur Gutes und Schönes von ihr denken, und Sie selbst macht es glücklich.“

Sie reichte ihm dankbar die Hand.

„Sie finden immer so gute teilnahmevolle Worte für mich. Ich danke Ihnen und will Ihnen Rat zu befolgen suchen. Der liebe Gott, fuhr sie mit feuchten Augen fort, „meint es gut mit mir, daß er mich hier so schnell einen wahren Freund finden ließ. Darf ich Ihnen noch eine Bitte vortragen?“

„Ja, gewiß, sprechen Sie!“

„Ich möchte gern nach Schönrode. Großpapa will mich nicht begleiten, und allein möchte ich wenigstens das erste Mal nicht dorthin, Großpapa meint, Sie würden mich gern begleiten.“

„Sie machen mir eine Freude, wenn Sie mir gestatten, Sie nach Schönrode zu führen.“

„Ihre Zeit auch nicht zu knapp bemessen?“

diesen ganzen Betrag für sich in Anspruch zu nehmen. Sie behaupten den Frauen gegenüber, die meist ununterrichtet sind, daß der Betrag für sie bestimmt sei. Dies ist jedoch ganz falsch. Der Zusatz soll vielmehr auch zur Deckung etwaiger Arztkosten und vor allem für die unentbehrlichen Anschaffungen bei einer Entbindung dienen. Die Hebammen haben höchstens 7,50 bis 9,50 Mk. und in anormalen Fällen 12,— bis 14,— Mk. zu erhalten. Außerdem können sie für einen Nachtbesuch 2,— Mk. berechnen. Alle Mehrforderungen sollten abgelehnt werden.

(Die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis bittet uns um Veröffentlichung dieser Auslegung unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats in Nr. 223 vom 24. 9. 15. und Nr. 58. vom 9./3. 16. (Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten Nr. 1. 7. M. 268. vom 1./3. 16.)

Betr. Bestellung von Saatmais.

Alle Bestellungen auf Saatmais sind unmittelbar an die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse in Frankfurt a. M., Schillerstraße 25, zu richten.

Diez, den 18. April 1916.

Der Landrat.

Betrifft Saatkartoffeln.

Nach der Bekanntmachung über die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln vom 31. März 1916 (Kreisblatt Nr. 82) dürfen als Saatgut höchstens 16 Doppelzentner für das Hektar oder 8 Zentner auf den Morgen Kartoffelbaufläche verwendet werden.

Um dieser im Interesse der Volksernährung erlassenen äußerst wichtigen Bestimmung nachzukommen, ist es dringend notwendig, daß die größeren Kartoffeln in ausgiebigster Weise in geschnittenem Zustande gelegt werden. Das Schneiden der Kartoffeln hat jedoch 3—4 Tage vor der Verwendung zu geschehen, damit sich auf der Schnittfläche eine Kruste bildet, die das Eindringen von im Boden vorhandenen Krankheitskeimen verhindert. Der Schnitt ist wagrecht auszuführen, die Hälfte auf der sich der Nabel befindet, ist zu verflutern.

Diez, den 11. April 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. Nr. 3975. 11. Diez, den 19. April 1916.

Betrifft Kriegsfamilienunterstützungen.

Die Mindestbeträge der Kriegsfamilienunterstützung sind nach § 4 der Bekanntmachung vom 21. Januar 1916 für die Sommer- und Winter-Monate gleichmäßig auf monatlich 15 Mark für die Ehefrau und 7,50 für die sonstigen Berechtigten festgesetzt worden.

Die Beträge bleiben danach auch für die Sommermonate in Geltung.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Duderstadt.

Bekanntmachung.

Am 26. 4. 16. ist eine Bekanntmachung betr. Bestandserhebung von Reihmaschinen erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.

Bekanntmachung.

Der gemeinsame Bezug von Sonnenblumen-samen ist angeregt.

Bestellungen werden bis Samstag Abend auf dem Bürgermeisterrat entgegen genommen.

Nassau, den 25. April 1916.

Der Bürgermeister:
Hafenclever.

Bekanntmachung

Die Invaliden-, Alters- und Unfallrentenempfänger, sowie die Pensionsempfänger werden gebeten, die am 1. eines jeden Monats auszustellenden Quittungen zwecks schnellerer Abfertigung bereits am letzten Tage des abgelaufenen Monats zur Beglaubigung im Rathaus persönlich abzugeben. Die Quittungen können dann am nächsten Tage von vormittags 8 Uhr ab (auch durch Angehörige) wieder abgeholt werden.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Unterschrift von dem Renten- bzw. Pensionsempfänger eigenhändig vollzogen sein muß.

Nassau, 25. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung:
Hafenclever.

Bekanntmachung.

Das städtische Bad bleibt am Sonntag, den 30. April geschlossen.

Nassau, 27. April 1916.

Der Bürgermeister:
Hafenclever.

Bekanntmachung.

Landwirte, die noch Gefangene zu Arbeiten wünschen, wollen dies sofort auf dem Bürgermeisterrat anmelden. Es können sich auch mehrere Landwirte zusammenschließen zur Uebernahme eines Gefangenen.

Nassau, 27. April 1916.

Der Magistrat:
Hafenclever.

Bekanntmachung.

Die Stadtkasse ist von Dienstag, den 2. Mai bis einschließlich Samstag, den 6. Mai

geschlossen.

Nassau, den 27. April 1916.

Der Magistrat:
Hafenclever.

Diez, den 13. April.

Betr. Unkrautbekämpfung.

Mit den Bekämpfungsarbeiten bei im Kreise weitverbreiteten Ackerunkräutern Löwenzahn und Ackerrüchel muß umgehend begonnen werden.

Das wirksamste Mittel zur Bekämpfung der genannten Unkräuter bildet das Ausstechen der Pflauren. Beim Löwenzahn genügt hierzu ein Rachenmesser, bei der Rüchel ein tieferes Ausstechen des ausdauernden Wurzelstockes mit dem sogenannten Distelftecher, einem Stock mit meißelartigem Ende, erforderlich. Die Arbeit kann von Schulkindern leicht ausgeführt werden. Notwendig ist, daß die Ausrottung sich auch auf Wege, Grabenränder und Ackerlandflächen erstreckt.

Die ausgestochenen Pflauren können in geschicktem Zustande sehr gut zur Fütterung an alle Haustiere einschließlich des Geflügels verwendet werden und würden gerade in den kommenden Wochen eine wertvolle Ergänzung der Futters bilden.

Der Landrat.
Duderstadt.

Wird veröffentlicht!

Nassau, 28. April 1916.

Der Bürgermeister:
Hafenclever.

Bergu.-Scheuern, 28. April 1916.

Der Bürgermeister:
N a u.

Bekanntmachung.

Die Kaufmännische Geschäftsstelle des Kreisausschusses zu Diez hat folgende Futterartikel abzugeben:

Mischfutter, für Rindvieh und Schweine sehr geeignet.

Trockenschmelz.

Melassefutter.

Bestellungen werden bis Samstag, den 29. d. Mts. abends auf dem Bürgermeisterrat entgegengenommen.

Nassau, 28. April 1916.

Der Bürgermeister:
Hafenclever.

Bekanntmachung.

Die Familienbeihilfe für die erste Hälfte des Monats Mai wird Montag, den 1. Mai l. J. ausbezahlt und zwar

die Nummern 1 bis 140 vormittags von 7½ Uhr ab und

die Nummern 141 bis 209 nachmittags von 1½ bis 3 Uhr.

Nassau, 28. April 1916.

Die Stadtkasse.

Evangel. Mädchen,

welches kochen kann und alle Hausarbeit versteht, sucht zum 15. Mai eine Privathausaufstellung. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Schöner Kopfsalat u. Spinat

zu Tagespreisen.

N. Hermes, Nassau.

Der neue Fahrplan,

gültig ab 1. Mai 1916,

auf Karton mit Band zum Aufhängen, Stück 15 Pfg., vorrätig.

Buchdruckerei Heinrich Müller.

Für kommenden Sonntag: Schöne blühende Topfplanzen

bei

N. Hermes, Nassau.

Geschäftsempfehlung.

Empfehle mich den geehrten Einwohnern von Nassau und der Umgebung in Anfertigung von

Herren-Garderobe.

Für gute Arbeit und tadellosen Sitz wird garantiert.

Adolf Weimann, Schneider,
Nassau, Kaltbachstr. 17.

Große Sendung

Stollwerd'sche Schokoladen

eingetroffen.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meiner geliebten Gattin, unserer treubesorgten Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Christiane Hafermann,

geb. Emmel,

sagen wir allen, besonders der Schwester Karoline für ihre liebevolle Pflege, dem Männer-Gesang-Verein für die ehrenvolle Begleitung, sowie für die so sehr zahlreichen Kranzspenden nebst Beileidskarten, unsern tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nassau, den 26. April 1916.

Todes-Anzeige!

Gestern Abend um 11¼ Uhr verschied sanft nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, mein lieber Mann, unser guter, treubesorgter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Gustav Gelhard,

Kriegsveteran von 1870/71,

im Alter von 69 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Nassau, Zweibrücken, Fulda, 27. April 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3 Uhr, statt.

Krieger- und Kampfgenossen-Verein Nassau.

Unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, dass unser Kamerad

Gustav Gelhard,

Veteran von 1870/71

zur grossen Arme abberufen worden ist. Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr statt, an welcher vollzählig teilzunehmen wir ersuchen. Zusammenkunft 2½ Uhr bei Kamerad Kettermann.

Der Vorstand.



Arbeiter sucht

Gewerkschaft Käfernburg,
Elisenhütte.

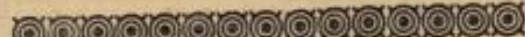


Von heute ab wieder jeden Mittwoch

und Samstag Abend
Deutsch-Pilsner

im Anstich.

Löwenbrauerei-Ausschank.



Papierspigen, Reiszängel,

in allen Preislagen,

Damen- und Herrenbörsen,

Ledertaschen,

Spazierstöcke,

in großer Auswahl.

Albert Rosenthal, Nassau.



Für unseren alkoholfreien Betrieb eine saubere, fleißige, junge

Frau eventl. ein Mädchen

sofort gesucht.

Löwenbrauerei, Nassau.

Mehrere kräftige Arbeiter

bei gutem Lohn für dauernd gesucht.

Löwenbrauerei, Nassau.

Gottesdienstordnung.

Evangelische Kirche Nassau.

Samstag, den 29. April 1916. Nachm. 5 Uhr: Beichte: Herr Pfarrer Kranz.

Sonntag, den 30. April 1916 Konfirmation. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Kranz. Mitwirkung des Kirchenchors. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Kranz. Die Amtshandlungen Herr Pfarrer Kranz.

Katholische Kirche. Vorm. 7 Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: Hochamt. Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Dienstag, Sonntag, 30. April, morgen: 10 Uhr: Predigt.

Obernhofer, 29. April. Nachm. 3 Uhr: Beerdigung zum heiligen Abendmahl. Sonntag, 30. April. Vorm. 10 Uhr: Beerdigung. Feier des heiligen Abendmahl.

Evangel. Kirchenchor.

Freitag abend 9 Uhr: Versammlung Gasthaus „Minor.“

Bestellungen

auf den

Nassauer Anzeiger

für die Monate Mai und Juni 1916 die Landbriefträger, sowie unsere Filialen jeder Zeit entgegen.